

Gedanken zur Kommunalwahl von Erwin Esser

2014: DIE HERAUSFORDERUNG

„Eine Stadt wie Wesseling ist ein hochkomplexes und hochdynamisches Gebilde. Da gibt es nicht die „eine“ Lösung für alle Probleme.“

Bei meinem Amtsantritt als Bürgermeister im Jahre 2014 stand die Stadt Wesseling vor großen Herausforderungen. Wesseling befand sich beispielsweise im Nothaushalt, es fehlte an Wohnraum, und die Stadt verfügte über keinen Quadratmeter mehr zur Ansiedlung von Gewerbebetrieben. Aber weil eine Stadt wie Wesseling ein hochkomplexes und dynamisches Gebilde ist, gab es auch nicht die „eine“, goldene Lösung für alle Probleme.

Es war vielmehr notwendig, auf verschiedenen strukturellen und inhaltlichen Ebenen konkrete Antworten zu finden, und zwar auf folgende brennenden Fragen:

- Wie kann man in der Zukunft für Jugendliche und Erwachsene Arbeitsplätze schaffen oder sichern?
- Wo und in welchem Umfang müssen Schul-, Kita-, OGS-, Spiel- und Sportplätze konzipiert und geschaffen werden?
- Wo ist es möglich und sinnvoll, attraktiven Wohnraum zu entwickeln?
- Wie gewährleisten wir ein sicheres soziales Netz – gerade für unsere älteren Mitbürgerinnen?
- Wie kann man die Lebens- und Wohnqualität der Bürgerinnen durch die Schaffung von grünen Oasen verbessern?
- Wie kann es neben den infrastrukturellen Maßnahmen gelingen, das Zusammenleben der Menschen zu stärken?
- Was kann die Stadt dafür tun, dass Toleranz und Wertschätzung für alle Kulturen, für jede Herkunft und Religion, alle Geschlechter und Altersgruppen gestärkt werden?

2014 – 2020: DIE UMSETZUNG

„Wesseling ist auf dem besten Wege, ein eigenständiges Gesicht zu bekommen.“

Auf viele der Fragen gibt es inzwischen konkrete Antworten. Manches wurde bereits umgesetzt, andere Projekte konnten auf den Weg gebracht werden. Was man jetzt schon konstatieren kann: Die Wohn- und Lebensqualität konnte in vielen Bereichen verbessert werden, die Stadt hat in den letzten sechs Jahren an Attraktivität gewonnen und ist auf dem besten Wege, ein eigenständiges Gesicht zu bekommen.

Und hier nun die Fakten zu den verschiedenen Bereichen, in denen zwischen 2014 und 2020 konkrete Projekten angeschoben oder durchgeführt wurden:

Wirtschaft 1: Verbesserung der Gewerbesteuereinnahmen

„Als Industriestandort haben wir keine Angst vor Global Playern, aber wir brauchen auch den goldenen Mittelstand.“

Wesseling ist und bleibt ein Industriestandort, und deshalb sind Einnahmen über die Gewerbesteuer existentiell. Daher war es nötig und sinnvoll, die bestehenden Firmen in Wesseling zu halten und weitere anzusiedeln. Diese Bemühungen waren von Erfolg gekrönt, u.a. ist es gelungen:

- gemeinsam mit einem Investor SUEZ, eines der größten Entsorgungsunternehmen Europas, nach Wesseling zu holen.
- die Kronen Apotheke mit ihrer Klinikversorgung, ihrem Sterillabor und ihrer Corona Medical Vertriebs GmbH in Wesseling zu halten.
- „Snipes“, ein Bekleidungshersteller für Young Fashion, und „documentus Köln GmbH“ (vormals Reisswolf Köln Akten- und Datenvernichtung GmbH) im Gewerbegebiet Eichholz anzusiedeln.

Wirtschaft 2: Schaffung von Arbeitsplätzen

„Für eine Kommune ist es von großer Wichtigkeit, die städtische Entwicklung aktiv zu gestalten.“

Neben der Gewerbesteuer ist die Sicherung und Schaffung weiterer Arbeitsplätze von großer Bedeutung für eine Stadt von der Größenordnung wie Wesseling. Auch hier konnten große Fortschritte erzielt werden, um Unternehmen den Raum zu geben, sich in Wesseling zu vergrößern und Wesseling ein wenig unabhängiger zu machen von der Großindustrie.

- Das Gewerbegebiet Eichholz an der Urfelder Straße konnte gekauft werden, und gleichzeitig wurde eine städtische Tochter, die WeGe – Wesselinger Grundstücksentwicklungsgesellschaft - gegründet, um die Vermarktung selbst in der Hand zu haben.
- Der Erwerb weiterer Gewerbeflächen in der Berggeiststraße in Berzdorf wurde realisiert.
- Was das Gebiet der ehemaligen Norton angeht, wurde eine Vorkaufsrechtsatzung erlassen. Dass Norton ein „dickes Brett“ sein würde, war klar, schließlich dümpelt das Areal bereits seit Anfang der 1990er Jahre vor sich hin. Aber nach dem Scheitern der bisherigen Verhandlungen trotz des Einsatzes von Flächenpool NRW, einer Tochter des Landes, spezialisiert auf Reanimation von industriellen Brachflächen, will ich die Mittel, die das Baugesetzbuch im Bereich der Stadtplanung den Kommunen gibt, nun sukzessive anwenden.

Derzeit verfügt die Stadt wieder über rund 270.000 qm entwickelbare Gewerbefläche. Als ich 2014 meine Arbeit aufgenommen habe verfügte die Stadt über 0 qm Gewerbefläche.

Entwicklung von attraktivem Wohnraum

„Die Attraktivität einer Stadt hängt maßgeblich von der Wohnqualität ab.“

Das bedeutet, dass es eminent wichtig ist, den BürgerInnen entsprechend ihrer unterschiedlichen Bedürfnisse (Single- bis Großfamilienhaushalte) einen gesunden Mix an unterschiedlichsten Wohnformen anzubieten: Einfamilienhäuser, Reihenhäuser, Geschosswohnungen, öffentlich geförderter Wohnraum usw – das alles sowohl zur Miete als auch zum Kauf und für jeden Geldbeutel.

In den letzten fünf Jahren wurden gebaut oder sind im Bau:

- Häuser im Rheintalquartier und in dem Gebiet Traunsteiner Straße – beide waren seit den 90ern unerschlossen. Mit dem Rheintalquartier kann es gelingen, die Struktur der Innenstadt zu verbessern und eine Nachfragewirkung in der Innenstadt zu entwickeln, die sich positiv auf den Einzelhandel auswirken wird.
Das Gebiet zwischen Mühlenweg und West Devon Straße (Traunsteiner Straße) war jahrzehntelang eine Wildbrache, als Schutt- und Abladeplatz missbraucht. Durch die Abstimmungen mit Bonava und dem initiierten vorhabenbezogenen Bebauungsplan kann nunmehr ein Einfamilienhausgebiet entstehen.
- Der 2. Bauabschnitt im Bereich Eichholzer Acker – ein gelungenes Engagement der Stadt über ihre Tochter, die Stadtentwicklungsgesellschaft, in Zusammenarbeit mit der Kreissparkasse über die PG Eichholz GmbH.
- Bei der ehemaligen GAG Siedlung in Wesseling Süd („Rote Siedlung“) ist es mir gelungen, dass die GAG an einen soliden Investor veräußert hat. Darüber hinaus bin ich mit der Politik und dem Investor auf dem Wege, einen Bebauungsplan zu entwickeln, der dafür sorgt, dass die städtischen Interessen Berücksichtigung zum Wohle der Bürgerinnen und Bürger finden und dass die Stadt Wesseling planungsrechtlich „das Ruder (mit) in der Hand hält“.

Entwicklung der Innenstadt

„Bei der Entwicklung der Innenstadt sind kreative Lösungen gefragt.“

Neben der Wohnqualität ist die Entwicklung der Innenstadt von zentraler Bedeutung. Da es in Mittelstädten wie Wesseling kaum noch möglich ist, im großen Stil Einzelhandel anzusiedeln, mussten für die leerstehenden Ladenlokale in der Innenstadt kreative Lösungen gefunden werden, was auch gelang:

- Das gilt ganz besonders für das Rheintalquartier (s.o.)
- Aus dem ehemaligen Fotoladen Querbach wurde nach langen Verhandlungen eine Seniorentagespflege, die in diesem Sommer endlich geöffnet werden konnte. Es war nach zähem Ringen gelungen, die LEG als

Vermieter und die Diakonie Michaelshoven als Betreiber zusammenzubringen und zu einem einvernehmlichen Ergebnis zu führen.

- Aus dem ehemaligen Zoofachgeschäft wird ein Standort für die Vertretungsgruppe der Kindertagespflegeltern.
- Das Jugendcafé konnte im ehemaligen Farbenladen Kox angesiedelt werden.
- Meine Wirtschaftsförderung arbeitet zusammen mit Brüneo an der Einrichtung einer Coworking-Space in einer städtischen Immobilie an St.Germinus.
- Das leerstehende Gebäude der Kreissparkasse konnte in Zusammenarbeit mit einem hiesigen Immobilien- und Finanzberater wieder in Nutzung gebracht werden – und zwar mittlerweile mit einem fassadenprägenden Ambiente.

Um die Weiterentwicklung der Innenstadt zu gewährleisten, gab es ein gefördertes, externes City-Management. In diesem Rahmen ist auch der Innenstadt-Verein entstanden, den ich in der Zukunft weiter unterstützen möchte. Seine Aufgabe wird darin bestehen, das Leerstandsmanagement weiter voranzutreiben.

Zu diesem Zweck wird zukünftig ein*e Citymanager*in in der Wirtschaftsförderung angesiedelt.

Mobilität

„Mobilität bedeutet mehr als nur zwei Autobahnauffahrten und vier Bahnstationen.“

Wesseling hat durch seine geographische Lage grundsätzlich eine hervorragende Anbindung an Bonn und Köln, die von den BürgerInnen als Qualität geschätzt wird. Wesseling sind mobil und wollen mobil bleiben. Aber Mobilität bedeutet mehr als nur zwei Autobahnauffahrten und vier Bahnstationen.

Um den modernen Bedürfnissen - zum Beispiel, was das Bedürfnis nach Barrierefreiheit und Ladestationen für E-Autos angeht – gerecht zu werden, wurden verschiedene Maßnahmen ergriffen:

- Die Haltestellen Wesseling Nord, -Mitte, und -Süd wurden barrierefrei ausgebaut, Urfeld steht zum Umbau an.
- Die Fahrten mit der Linie 16 nach Köln und Bonn wurden deutlich erhöht. Insbesondere in den Morgen- und Abendstunden und am Wochenende. Die Zeiten, in Sürth umsteigen zu müssen, sind weitestgehend vorbei. (Taktverdichtung)
- Es wurden in jedem Ortsteil Ladesäulen in Zusammenarbeit mit „innogy“ (ehemals RWE) für E-Autos aufgestellt.
- Gemeinsam mit den Städten Köln und Leverkusen lassen wir eine Projektstudie erstellen, ob der Öffentliche Personennahverkehr (ÖPNV) eine sinnvolle Ergänzung durch den Einsatz von Wasserbussen erfahren sollte. (Beispiele gibt es in Hamburg, Konstanz, Antwerpen, Venedig, Rotterdam Tokio)

- Ich habe dafür gesorgt, dass Wesseling Mitglied in der Wasserstoffregion Rheinland wird. Wasserstoff entwickelt sich zu einem wichtigen Energiespeicher und einem Antrieb für moderne Mobilität (<https://www.wasserstoff-rheinland.de/akteure/>).
- Mobilstationen sollen an unseren S-Bahnhaltepunkten entstehen, um den Fuß-, Radverkehr und ÖPNV optimaler und zukunftsträchtiger zu verbinden. Man denke nur an Carsharing, E-Scooter, E-Bikes etc.

Krisenmanagement

„In Krisenzeiten helfen keine Alleingänge.“

Eine Stadt wie Wesseling ist nicht autark, sondern steht in einem direkten Wirkungsverhältnis mit den weltweiten gesellschaftlichen Umwälzungen. In den letzten Jahren waren es zwei solcher Krisen, die großen Einfluss auf unsere Stadt hatten: Die große Flüchtlingswelle von 2015 und die immer noch andauernde Corona-Krise.

Beide stellten und stellen die Stadt vor große finanzielle und soziale Herausforderungen. Diese konnten nur bewältigt werden, weil es einen Konsens über alle Parteien hinweg gab und auf diese Art praktikable Lösungen gefunden werden konnten.

- Es wurden Häuser für Menschen mit Fluchthintergrund bereitgestellt, bei gleichzeitiger Nutzung als öffentlich geförderter Wohnraum.
- Maarhof und Dikopshof wurden (und werden) als Wohnraum für Menschen mit Fluchthintergrund genutzt.
- Während der Coronakrise wurde ein Behelfskrankenhaus errichtet.
- Die Bemühungen der Stadt während der Krise wurden dabei durch eine Vielzahl ehrenamtlicher Einrichtungen und Tätiger unterstützt und begleitet.
- Es wurde ein Krisenstab eingerichtet, in dem die Arbeit sämtlicher relevanter Einrichtungen und Fachleute (Krankenhaus, Ärzte, Feuerwehr usw.) gebündelt und abgestimmt wurde. Das heißt: Es gibt eine Blaupause, die ihre Tauglichkeit unter Beweis gestellt hat, und im Falle einer zweiten Welle wäre es in kürzester Zeit möglich, alle nötigen Strukturen und Hilfsangebote wieder „hochzufahren“.

2020 – 2030: DIE VISION

„Wesseling macht sich. Aber nicht von alleine.“

Auch wenn in den letzten sechs Jahren schon viel erreicht wurde, so gibt es doch auf der einen Seite Projekte, für deren Umsetzung man einen langen Atem braucht, weil viele Beteiligte ins Boot geholt werden müssen und bestimmte Planungsverfahren ihre Zeit brauchen.

Auf der anderen Seite stehen eine ganze Reihe von neuen Projekten an, zum Beispiel im Bildungssektor und im Bereich Umwelt, die in den nächsten Jahren nicht nur entwickelt, sondern konkret umgesetzt werden müssen, wenn man die Arbeits- und Wohnqualität für die BürgerInnen der Stadt Wesseling verbessern möchte.

Dabei liegt für mich bei allen Projekten immer ein Hauptaugenmerk auf dem Aspekt der Nachhaltigkeit.

Bildung

„Wenn man eine Stadt nachhaltig entwickeln will, muss die Investition in Bildung ganz oben auf der Agenda stehen.“

Es ist für jede Stadt von zentraler Bedeutung, für alle BürgerInnen die Bedingungen für ein bestmögliches Bildungsangebot zu schaffen und die Bildungsstätten weiter zu entwickeln. Das betrifft vor allem die Verbesserung, Erweiterung und Modernisierung von Kindergärten und der Gebäude der verschiedenen Schulformen.

Hier konnte schon einiges auf den Weg gebracht werden, anderes wird in naher Zukunft fertig werden. Das gilt ganz besonders für den Kita-Ausbau:

- Die Kita Eichholz und die Kita Sonnenberg sind bereit fertiggestellt.
- Die Kita Moselstraße und die Kita Hallenbad sind in der Planung. Ein weiterer Kindergarten ist in Keldenich möglich, ich bin mit den beiden Eigentümern im Gespräch. Wenn es mir gelingt von einem Eigentümer zu erwerben und mit dem anderen einen Tausch durchzuführen, kann ein Viergruppiger Kindergarten entstehen.

Das bedeutet, dass seit Beginn meiner Amtszeit 2014 mehr als 240 Kita-Plätze geschaffen wurden und weitere 240 demnächst zur Verfügung stehen werden.

Was die Schulsituation angeht, ist es mir in Zusammenarbeit mit einer Beratungsfirma, den Schulleitungen und der Politik gelungen, die Bedingungen zu schaffen, dass der Rechtsanspruch auf einen OGS-Platz, der 2025 eingeführt wird, erfüllt werden kann.

Darüber hinaus ist es mir ein großes Anliegen, das Schulzentrum neu aufzustellen: Hierzu werden wir bis zum Ende des Jahres die beiden Schulbauten des Gymnasium und der Hauptschule entkernen. Die dann entstehenden Rohbauten werden wir nach Schadstoffen untersuchen. Sollten die Fachleute einen Wiederaufbau ohne Belastung als realistisch ansehen, werden wir die Gebäude sanieren und modernisieren, incl. Digitalisierung. Andernfalls werden wir die Gebäude abreißen und ein oder zwei neue Gebäude ebenfalls nach den modernsten Standards errichten. Bis dahin wird die Schulformentscheidung getroffen sein.

Zusammenleben und Wohnen

„Entscheidend für ein gutes Zusammenleben von Menschen im städtischen Kontext ist die Gestaltung jedes einzelnen Quartiers und ein „Zusammenspiel“ aller Quartiere.“

Quartiersentwicklung bedeutet für mich, das Zusammenleben und Wohnen sowohl in jedem Quartier als auch zwischen den Quartieren zu verbessern. Dafür möchte ich in der Zukunft in verschiedenen Bereichen den Hebel ansetzen:

- Die Planungen, den Maarhof in der Zukunft zu einem sozialen Zentrum zu entwickeln, sind Grundlage für die weiteren Kaufverhandlungen mit dem Bau- und Liegenschaftsbetrieb des Landes NRW (BLB), einer Behörde des Landesfinanzministeriums, das die Liegenschaften des Landes verwaltet. Hier kann ein soziales und auch kulturelles Zentrum entstehen.
- Auch was die Bedürfnisse der Senioren angeht, ist es sinnvoll und notwendig, die Angebote in Bezug auf Pflege, Beratung und Begleitung auszuweiten.
- Was die „Rheinperlen“ angeht, (das betrifft das Gebiet um das Lokal „Waage“, die Harhoff-Villa, AWO und Altentreff) ist eine Bürgerbeteiligung erfolgreich gelaufen. Der nächste logische Schritt bestünde nun darin, die Ideen in Teilen aufzugreifen und Planungen zur Umnutzung weiterzuentwickeln um sie zukünftig zur Aufwertung und Optimierung des Bereiches rund um den sehr schön gestalteten Rheinpark umzusetzen.
- Der Hof von Joest böte sich dafür an, dort eine „Nahversorgung mit Charme“ in Form einer „Markthalle“ zu installieren.
- Für die Innenstadt würde sich auch die Möglichkeit anbieten, neue Veranstaltungsformen (Streetfood u.a.) auszuprobieren.
- Für das Grundstück am Westring, Wilhelm-Rieländer-Straße, existiert bereits ein Baukonzept, das zum Ziel hat, die Innenstadt zu beleben. Zu diesem Zweck ist vorgesehen, dort ein Hotel, Studierendenwohnungen, einen Bioladen und einen Kletterturm etc. einzurichten. Gerade der Zuzug von jungen Studierenden wird zu einer Belebung der Innenstadt führen und ein Anreiz zur Ansiedlung von Gastro und Einzelhandel sein. Von den Studierendenwerken Köln und Bonn liegt dem Investor eine verbindliche Absichtserklärung zur Anmietung von 60 Wohneinheiten zur Nutzung durch Studierende vor. Ebenso wurde seitens einer Hotelkette ein Letter of Intent (LOI) abgegeben. *(Als Letter of intent werden also im Rechtswesen Willenserklärungen von Verhandlungspartnern verstanden, die das Interesse an Verhandlungen oder am Abschluss eines Vertrags begründen sollen.)*

Erleben und Grüne Oasen

„Eine Stadt ist ein Organismus. Die Ortsteile sind die Herzen, die Organe, und die Grünflächen sind die Lunge.“

Das Bedürfnis der BürgerInnen, in Stadtnähe Naherholungsgebiete zu haben, hat durch die Corona-Krise noch einmal zugenommen. Hier böten sich für die Zukunft mehrere Möglichkeiten, Flächen für eine solche Nutzung zu erschließen und „Grüne Oasen“ zu schaffen. Es gibt dazu schon konkrete Ideen und Konzepte, die darauf hinauslaufen, den Grüngürtel um die Stadt zu schließen. Dies könnte hauptsächlich an folgenden Orten in naher Zukunft umgesetzt werden:

- An vorderster Stelle steht der Ausbau der Naherholung am Entenfang im Ortsteil Keldenich. Hier ist die Stadt bereits Eigentümer von einigen

Ackerflächen. Allerdings benötige ich für eine deutliche, spürbare, erlebbare Erweiterung der Landschafts- und Naturflächen Grundstücke von anderen Eigentümern, meist Landwirten. Um diese erwerben zu können, benötigt man Tauschflächen. Damit man in das Eigentum solcher Flächen gelangt, ist es sinnvoll, den Dikopshof und den Maarhof vom Bau- und Liegenschaftsbetrieb des Landes NRW (BLB) zu kaufen. Die Verhandlungen laufen, gestalten sich aber äußerst zäh.

- Ebenso möchte ich gerne an der Südseite der Stadt den Bürgerpark Urfeld erweitern und ausbauen.

Umwelt und Mobilität

„Umweltschutz ist eine Investition in die Gesundheit und das Wohlbefinden aller BürgerInnen.“

Es gilt, den Bedürfnissen eines verbesserten Umweltschutzes Rechnung zu tragen, indem man in die technologischen Neuerungen investiert, die die größtmögliche Nachhaltigkeit versprechen, indem sie Mobilität und Ökologie miteinander verbinden. Dazu ist schon einiges passiert (E-Ladestation s.o.) Aber das ist nur der erste Schritt, dem weitere folgen sollen, und zwar in folgenden Bereichen.

- Es ist für die Zukunft geplant, die Stadtbusse auf Wasserstoff umzustellen.
- Ebenso führe ich derzeit Gespräche mit der Shell, in Wesseling an der Tankstelle Ahrstraße eine Wasserstofftankstelle zu errichten.
- Die E-Ladesäulen sind schon aufgestellt, weitere sollen folgen.
- Die Nutzung des Astverkehrs soll zukünftig auch mit dem VRS-Ticket möglich werden. Insbesondere ältere Menschen können dann den ÖPNV optimaler und kostengünstiger nutzen.
- Der seit Jahrzehnten angedachte Bau einer Rheinbrücke (Rheinspange553) sollte meiner Ansicht nach vorangetrieben werden, wenn es um einen Anschluss der A553 im Norden von Wesseling mit der rechtsrheinischen A59 geht. Alle anderen Alternativen ohne diese Anbindung machen keinen Sinn. Eine trennende Autobahn zwischen Wesseling, Keldnich und Urfeld werde ich zu verhindern suchen.

Wirtschaft und Digitales

„Auch für eine moderne Wirtschaftsförderung ist das Erschließen von Gewerbegebieten unabdingbar. Aber jetzt geht es auch um eine optimale Digitalisierung.“

Einiges ist erreicht: Wie schon beschrieben, konnte Wesseling als Industriestandort gestärkt werden (Ansiedlung von SUEZ, Snipes und documentus, Haltung der Kronenapotheke plus Tochterfirmen). Aber es stehen weitere Gelände an, die teilweise seit Jahrzehnten darauf warten, entwickelt und ausgebaut zu werden. Hier seien die wichtigsten Vorhaben genannt:

- Das Gewerbegebiet Eichholz hat ein großes Entwicklungspotential. Mir reicht es aber nicht, Unternehmen mit Investoren zusammenzubringen. Ich möchte, dass wir als Stadt die Entwicklung selbst in der Hand halten. Deshalb haben wir an der Urfelder Straße rund 250.000 m² Gewerbefläche gekauft und eine städtische Grundstücksentwicklungsgesellschaft gegründet. Ich bin froh, dass der Stadtrat so mitgezogen hat. Ein solch proaktives Vorgehen der Verwaltung in Grundstücksfragen hat es zuvor selten gegeben. Auch in der Berggeiststraße in Berzdorf haben wir als Stadt Gewerbegrundstücke angekauft. Das werde ich in den kommenden Jahren weiter vorantreiben. Bei städtischen Flächen haben wir die Vermarktung selbst in der Hand und können festlegen, nach welchen Kriterien die Grundstücke vergeben werden; zum Beispiel zuerst an Unternehmen, die schon hier sitzen, oder solche, die besonders viele Arbeitsplätze schaffen. Eins ist klar: einen Logistiker mit drei Staplerfahrern auf einer riesigen Gewerbefläche wird es mit mir nicht geben! Der nächste Schritt wird sein, die Gewerbegebiete mit Hochleistungs-Breitband auszustatten.
- Auch wenn es nach wie vor aufgrund der komplexen Eigentümerstruktur schwierig ist, so muss das Thema Nortongelände weiter „beackert“ werden. Immerhin handelt es sich um eines der letzten gewerbetechnischen Filetstücke im Stadtgebiet.
- Auch Gewerbeansiedlungen in der Berggeiststraße in Berzdorf möchte ich weiter vorantreiben. Insofern bin ich froh, dass es uns auch dort gelungen ist ca. 17.000 qm zu erwerben um sie einer gewerblichen Nutzung zuführen zu können.

Aber ein moderner Industriestandort ist nur noch dann wettbewerbsfähig, wenn die Digitalisierung in allen Bereichen ernst genommen und angegangen wird. Deshalb ist es mir ein großes Anliegen, in diesem Bereich Fortschritte zu erzielen:

- Das konkrete Ziel für die nahe Zukunft besteht für mich darin, sowohl für die Wesseling BürgerInnen, als auch für die Industrie, eine flächendeckende Breitbandversorgung zu schaffen.

AUSBLICK

Wer Wesseling gestalten und zukunftsfähig aufstellen will, muss der Stadt mehr Gewicht verleihen und ihr ein Gesicht geben, das sowohl in der Außenwahrnehmung als auch von den Bürgerinnen der Stadt gesehen und gewertschätzt wird.

Das kann in der Zukunft nur dann gelingen, wenn sich die Stadt kreativ, visionär und nachhaltig aufstellt. Das bedeutet:

- Sie muss, was die Themen Bildung, Versorgung, Mobilität und Verkehr angeht, für Jung und Alt die richtigen Antworten finden und umsetzen.
- Sie muss das heimische Gewerbe und die Industrie unterstützen, ohne die Ansprüche der Stadt hintenanzustellen.
- Sie muss für eine moderne Urbanität sorgen, in der die Lebens- und Wohnqualität gesteigert wird - insbesondere was die Umwelt angeht.

Dafür will ich mich weiter einsetzen. Aber ich weiß natürlich, dass dies nur im politischen Konsens mit anderen demokratischen AkteurInnen in unserem zukünftigen Rat möglich sein wird.

Aber wie heißt es so schön? Einfach kann jeder.

Kommunale Verwaltung ist Kärner-Arbeit, und an den wenigsten Tagen geht es darum, ein rotes Band zu durchschneiden. Der Rhein-Erft-Kreis und die Bezirksregierung wollen ins Boot geholt, der Rat zu Kompromissen bewegt, BürgerInnen eingebunden, Projektpartner auf die Spur gebracht und knapp 500 Mitarbeiter geführt und motiviert werden.

Die Verantwortung ist groß, und wer antritt, muss sie zu tragen in der Lage und bereit sein.

Das war ich. Das bin ich – wenn der Bürger es am 13. September 2020 bei der Bürgermeisterwahl so möchte.